

Aus: *Allgemeine deutsche Zeitung* vom 18. Januar 2008

## **Auf der Suche nach den genauen Begriffen**

### **Kolloquium zur zeitgenössischen deutschsprachigen Literatur aus/in Rumänien im New Europe College**

Von Rohtraut Wittstock

Das New Europe College (NEC) in Bukarest, die von Andrei Pleșu geleitete Einrichtung, die vor allem geisteswissenschaftliche Forschungen fördert, ist ein Ort, der für die wissenschaftliche Diskussion höchst günstig ist. Der gediegene und gepflegte Rahmen, die umsichtige und freundliche Betreuung aller Teilnehmer durch die Mitarbeiter des Hauses wirken sich anregend aus und schaffen eine lockere, angenehme Atmosphäre. Das zeigte sich ein weiteres Mal bei dem Kolloquium über zeitgenössische deutschsprachige Literatur aus/in Rumänien, das vom NEC gemeinsam mit der Gemeinnützigen Hertie-Stiftung – Exzellenznetzwerk Deutschland-Südosteuropa am vergangenen Wochenende veranstaltet wurde. Dr. Ruxandra Demetrescu, Rektorin an der Bukarester Kunstuniversität und wissenschaftliche Mitarbeiterin des NEC, verwies darauf, dass es die erste Tagung war, die ohne Übersetzung, ausschließlich in deutscher Sprache abgehalten wurde und damit dem Ziel der Hertie-Stiftung, das Deutsche als lingua franca zu pflegen, voll gerecht wurde.

Außergewöhnlich war das Kolloquium, weil sich neben renommierten Forschern auf diesem Gebiet, wie Andrei Corbea-Hoișie, viele jüngere und junge Germanistinnen und Germanisten daran beteiligten, auch neue Namen, die in diesem Zusammenhang noch nicht bekannt waren. Sie kamen nicht nur aus Rumänien, sondern ebenso aus Deutschland, Österreich, der Schweiz und den USA. Initiatorin war Dr. Corina Petrescu, eine ehemalige Studentin der Bukarester Germanistik, die inzwischen in den Vereinigten Staaten lehrt und die durch Katharina Biegger vom Berliner Wissenschaftskolleg, dem Mutterinstitut des NEC, bei der Durchführung des Projekts wertvolle Unterstützung erfuhr. Außergewöhnlich war auch, dass während der drei Tage dauernden Arbeiten gleich vier namhafte Autoren mit Lesungen zu Wort kamen: Eginald Schlattner, Carmen Puchianu, Carmen Francesca Banciu und Ernest Wichner, letzterer allerdings nicht mit eigenen Werken, sondern mit Gedichten von Oskar Pastior. Sie bereiteten ihren Zuhörern nicht nur Augenblicke hohen geistigen Genusses, sondern trugen auch wesentlich zur Diskussion bei.

„Geschichte trennt, aber Geschichten, die schaffen Nähe“, unter dieses Schlattner-Zitat stellten die Veranstalter die drei Themenkomplexe, die im Mittelpunkt der Diskussion stehen sollten: das Verhältnis von rumäniendeutscher Literatur zur deutschen Literatur, die Literatur deutschsprachiger Autoren aus Rumänien in Rumänien sowie die Zukunftsperspektiven der deutschen Sprache und besonders der deutschen Literatur in/aus Rumänien. Wenn der letzte Punkt auch nicht voll zum Tragen kam, so wurden doch einige zukunftsweisende literarische und literaturwissenschaftliche Vorhaben angesprochen. Doch die eingehenden Ausführungen der Referentinnen und Referenten über die Werke so unterschiedlicher Autoren wie Eginald Schlattner (Dr. Corina Petrescu), Joachim Wittstock (Dozentin Dr. Maria Sass, Lucian-Blaga-Universität Hermannstadt/Sibiu), Aglaja Veteranyi (Prof. Dr. Sibylle Schönborn, Heinrich-Heine-Universität, Düsseldorf), Cătălin Dorian Florescu (Doktorandin Anca Luca Holden, University of Georgia, USA und

Sandra Vlasta M.A., Universität Wien), Herta Müller (Iulia Dondorici M.A., Humboldt-Universität, Berlin), Oskar Pastior (Dr. Graziella Predoiu, Universitatea de Vest Temeswar/Timişoara) und die theoretischen, poetologischen und literaturhistorischen Ansätze in den Referaten von Prof. Dr. Dr. h.c. Andrei Corbea-Hoişie (Alexandru-Ioan-Cuza-Universität Jassy/Iaşi), Laura Gieser M.A. (Universität Paderborn), Lektorin Dr. Bianca Bican (Babeş-Bolyai-Universität Klausenburg/Cluj), Doktorandin Martina Wernli M.A. (ETH Zürich) und Privatdozentin Tanja Becker M.A. (Universitatea Politehnic<sup>2</sup> Temeswar) führten schnell zu einer lebhaften Diskussion über Begriffe wie „rumäniendeutsche Literatur“, zu Fragen der Zugehörigkeit einzelner Autoren zu der einen oder anderen oder eben zu mehreren Literaturen.

Der Begriff „rumäniendeutsche Literatur“ wird in Verbindung mit den Literaturwissenschaftlern Peter Motzan und Gerhardt Csejka gesehen, die sich in den siebziger und achtziger Jahren des vergangenen Jahrhunderts grundlegend mit der einheimischen deutschen Literatur auseinandersetzten. Prof. Hoişie erinnerte jetzt daran, dass der Begriff eine ältere Geschichte habe, dass er bereits von Karl Kurt Klein in der Zwischenkriegszeit eingeführt worden sei. Seine Verwendung sei von der Zensur im kommunistischen Rumänien akzeptiert worden, weil er manipulierbar ist und weil er eine Eingrenzung auf Rumänien beinhalte. Die Autoren der einstigen Aktionsgruppe Banat haben sich, nachdem sie bereits nach Deutschland ausgesiedelt waren, gegen eine solche Etikettierung gewehrt. Ernest Wichner, der damals dazugehörte, sagt: „Ein Rumäniendeutschland lässt sich nirgends ausmachen“, der Begriff sei absurd. Die Schwierigkeit mit dem Begriff rühre daher, weil er unterschiedlich besetzt sei, ergänzte Dr. Bianca Bican. Die Formulierung im Titel der Tagung „deutschsprachige Literatur aus/in Rumänien“ bietet die Möglichkeit, sie alle zusammenzufassen: Eginald Schlattner, Joachim Wittstock, Carmen Elisabeth Puchianu, die in Rumänien deutsch schreiben, Herta Müller, Richard Wagner u.a., die schon 20 Jahre in Deutschland schreiben und immer noch im Zusammenhang mit der rumäniendeutschen Literatur betrachtet werden, und Carmen Francesca Banciu, Cătălin Dorian Florescu und Aglaja Veteranyi, die wohl aus Rumänien stammen und aus der rumänischen Kultur und Sprache kommen, doch in Deutschland oder in der Schweiz leben oder - im Falle der durch Freitod früh verstorbenen Aglaja Veteranyi - lebten und deutsch schreiben/schrieben.

Mit der Hinterfragung der Bezeichnung für die Literatur, die diese Autoren schaffen, stellt sich gleichzeitig die Frage der Zugehörigkeit. Herta Müller, Eginald Schlattner oder Carmen Francesca Banciu schreiben deutsch und beziehen ihren Stoff (fast) ausschließlich aus Geschichte und Geschehen in Rumänien. Welcher Literatur gehören sie an? Gehört Herta Müller zur deutschen oder zur rumänischen Literatur? Bei dieser Frage bemerkte Ernest Wichner, dass im Vorgeflüster der jährlichen Nobelpreisverleihung in der rumänischen literarischen Presse wiederholt der Hinweis erschienen sei, die „rumänische Schriftstellerin“ Herta Müller könne Trägerin dieses Preises werden. Aber sonst werden Herta Müller oder Richard Wagner in der rumänischen Öffentlichkeit als deutsche Autoren wahrgenommen und eine wissenschaftliche Auseinandersetzung mit ihren Werken finde nicht statt, führte Iulia Dondorici aus. Tanja Becker hatte das ein wenig weiter zurück verfolgt und suchte nach einer Antwort auf die Frage, ob es einen literarischen Einfluss der „Aktionsgruppe Banat“ auf die jungen rumänischen Dichter der „Generația 80“ gab, vor allem nach Erscheinen der Anthologie „Vânt potrivit până la tare“ mit Texten damals junger rumäniendeutscher Autoren in rumänischer Übersetzung. Sie kam zum Schluss, dass es wohl punktuell zu Beeinflussungen gekommen war, doch im Grunde

handele es sich um zwei gleichzeitig auftretende poetische Schulen, die beide nach Westen gerichtet waren.

Um dem Dilemma der Zugehörigkeit, des Entweder/Oder zu entgehen, arbeitete man gerne mit den Begriffen transnational und transkulturell. Die deutschsprachigen Autoren in/aus Rumänien gehören also beiden Literaturen an, sowohl der deutschen als auch der rumänischen. Es sollte mehr dafür getan werden, dass diese Autoren von den rumänischen Lesern besser wahrgenommen werden. Das wünschte sich auch Carmen Francesca Banciu, deren Bücher in vielen Ländern Europas und in den USA bekannt sind, während sie ins Rumänische nicht übersetzt wurden. Die Werke von Aglaja Veteranyi und Cătălin Dorian Florescu hatten da schon eine bessere Rezeption in Rumänien.

Angeregt wurde die Erarbeitung einer komparatistischen Literaturgeschichte für das Gebiet Rumäniens. Prof. Hoișie stellt sich vor, dass sie von einer Mannschaft erstellt wird, die komparatistisch denkt, deren Mitglieder mindestens zwei Sprachen können, die in Rumänien gesprochen und in denen geschrieben wird. Ein brauchbares Modell sei von der Österreichischen Akademie der Wissenschaften entwickelt worden, die eine mitteleuropäische Kulturgeschichte herausgibt. Ein näher gestecktes Ziel ist die Veröffentlichung eines Tagungsbandes, in dem die vorgelegten Referate zusammengefasst werden.